

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
14.04.2017, Johannes Langhoff

1



14.04.2017
Johannes Langhoff
Schluss mit der Tauschwertlogik
Karfreitag

Der Tod ist der Sünde Sold,
die Gabe Gottes aber ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.

Römer 6,23

Liebe Gemeinde!

Die Zeiten sind schwieriger geworden. Ein gezielter Angriff auf protestantische, österreichische Identität, während die Jubiläumsaktivitäten zur Reformation ihrem Höhepunkt entgegensteuern. Der Karfreitag gehöre als Feiertag allen, auch den Agnostikern und Andersgläubigen. Jedenfalls das Feiertagsentgelt. Der Sinn und Inhalt des Tages ist entbehrlich geworden. Nach Rom auswandernde Glocken haben mehr Aussagekraft als die Mordgeschichte aus Jerusalem. Dabei war das Kreuzesgeschehen und seine tiefe Bedeutung für den christlichen Glauben der Fokus der Reformation schlechthin. Im Kreuzestod Christi erkennt Martin Luther den entscheidenden und ausschließlichen Anlass zur Befreiung aus Schuld und Sünde. Er begründet darin die Ablehnung des Anspruchs der römischen Kirche auf Verwaltung, Verkauf und Zuteilung der Gnade durch die Geistlichkeit und ihre Ablasswirtschaft.

Aber damit ist heute kein Blumentopf mehr zu gewinnen. Sünde und Schuld sind unzeitgemäß geworden. D.h. die Begriffe sind außer Gebrauch geraten, weil sie dem Lebensgefühl nicht länger entsprechen. Die Seelenqualen eines Luthers, der sich auf der

Suche nach der angemessenen Buße selbst schrecklich malträtierte, wirken lächerlich und absurd. Der große Roman von Dostojewski „Schuld und Sühne“ hat mit einer Neuübersetzung bereits vor gut 20 Jahren seinen geänderten Titel erhalten: „Verbrechen und Strafe“. Angeblich näher an der eigentlichen Bedeutung der von Dostojewski gebrauchten russischen Worte, schwingt in dem Begriffspaar das veränderte Verhältnis zu Recht und Unrecht. Gerichte beklagen immer öfter das mangelnde oder überhaupt nicht vorhandene Unrechtsbewusstsein der Angeklagten. Ob Parksünder, Einbrecher, Gewalttäter oder Mörderin. Gutachten werden von der Staatsanwaltschaft und Gegengutachten von der Verteidigung eingeholt, die die Schuldfähigkeit feststellen sollen. Und wenn schuldig gesprochen, ist das auch kein Makel. Dann wird halt bezahlt und abgesessen. Nach vorgeschriebener Frist wird die Tat aus dem Strafregister gestrichen. Außer Spesen nichts gewesen.

Die Entschärfung des Romantitels von Dostojewski quasi als Versachlichung des Problemfeldes ist nicht unumstritten geblieben. Wenn schon der gewohnte Titel einer Neuübersetzung standhalten sollte, dann gleich der tatsächlich vom Dichter gewählten Wortwahl entsprechend als „Übertretung und Zurechtweisung“. Das seien die Vokabeln Dostojewskis. Nur war dafür die Zeit vor 20 Jahren denn doch noch nicht reif genug. Dagegen regte sich Widerstand und es wurde als Verharmlosung abgetan. „Übertretung und Zurechtweisung“ klingt wie Kinderkram. Ein bisschen schimpfen und das war es. Heute endlich kein Problem mehr. Kein Thema. So oder so. Jeder und jede basteln sich ihr jeweiliges Weltbild, entwickeln ihren persönlichen Gerechtigkeitssinn und handeln danach. Konflikte mit geltenden Gesetzen und Verordnungen sind auszuhalten und können notfalls bis zu Höchstgerichten durchgestritten werden, oder bis die Politik nachgibt und Gesetze und Verordnungen ändert.

Die Rechtfertigungslehre hat es schwer. Erst muss mir jemand etwas einreden, muss ich mir ein Gewissen anerkennen lassen. Sobald ich davon ausreichend gequält werde, darf ich mich freuen und die Gnade in Empfang nehmen. Dann darf ich glauben, dass

Christus für mich und meine Schuld und Sünde gestorben ist, sich geopfert hat. - Na, was tut der sich an? Für mich hätte er nicht sterben müssen. So schlimm bin ich auch nicht, dass ich nicht selbst dafür gradestehen könnte. Einer opfert sich für andere, für alle. Ein unschuldiges Opfer als Erlösung. Die bessere Welt brauche unschuldige Opfer. Das will ich nicht mehr hören. Das gestehe ich den Attentätern nicht zu. Auch nicht ihre verquerten Ansichten, die alle und jeden für schuldig erklären und sich selbst durch den Märtyrertod abputzen wollen. Da feiert die Erbsünde Urstände. Neben den Gotteskriegern und den Kampfbeterinnen für das ungeborene Leben unpassender Weise die Ökoterroren, die jedem Neugeborenen bereits das Verbrechen eines übergroßen ökologischen Fußabdruckes andichten und nachrechnen. Dazu die Kapitalismuskritiker, die mir jeden Geldgebrauch vermiesen. Gutmenschen aller Art, die letztendlich nur ihr Spendenabonnement verhökern müssen für Wale, Jugendwohnungen oder Klinikclowns. Auswandernde, die ihrer jeweiligen gebeutelten Heimat den Rücken kehren und mir meinen Lebensstandard abluchsen möchten. Pubertierenden, die ihre verkorkste Schulkarriere mit einem Amoklauf abstreifen.

Die Rechtfertigungslehre hat es schwer. „Schuld und Sühne“, „Verbrechen und Strafe“, „Übertretung und Zurechtweisung“ sind dem Wettlauf der Schreckensmeldungen gewichen, die Angst schüren und die Staatsgewalt herbeireden. Legislative und Exekutive als Reparaturinstrumente gegen gehaltenen Schaden. Notfalls den Hahn abdrehen als sicherstes Mittel gegen Überschwemmung und Überflutung. Wir können uns das Wasser auch aus der Flasche leisten. Kollateralschäden sind der Preis. Opfer und Täter – gern auch in vertauschten Rollen – sind die Propagandamasse zur Stimmungsmache, die Politik, einschlägige Wirtschaftszweige und verkaufsschwache Medien aufpäppeln müssen. Betroffenheit ist erwünscht. Die Betroffenen dagegen stören oder haben schnellstens an ihren Platz zurückzufinden wie die Profis auf dem Fußballfeld.

Sie war stumm und verbittert, wie versteinert. Die Mutter, die bei dem Amoklauf mit

15 Toten in Winnenden eine Tochter verloren hatte. Zunächst konnte sie nicht einmal den Namen des Täters aussprechen. Das war wie ein Verbot. Erst mit der Zeit hat sich das geändert. Sie hat versucht, zu verstehen, was diesen Menschen zu seiner Tat getrieben hat. Dieses Verstehen hat sie auf den Weg des Verzeihens geführt. Sie hat es in einem Bild ausgedrückt: Das ist so, wie wenn Sie beim Wandern eine Baumgrenze überschreiten und auf einmal das Gefühl haben, Sie können atmen, Sie haben einen Überblick. Sie sehen wieder eine Zukunft vor sich.¹

Totschweigen tötet weiter. Schuld kann nicht ohne neuen, weiteren Schaden verdrängt werden. Versöhnung, Aussöhnung als Wiedergewinnung des Lebens. Verzeihen als notwendiger Schritt zurück ins Leben. Verzeihen um des Opfers willen, nicht als alleiniger Gnadenakt für den Täter. Verzeihen beendet die Tauschwertlogik. Verzeihen ist Verzicht auf Vergeltung. Notwendiger Verzicht auf Vergeltung. Denn die verpflichtet das Opfer zur Rache, macht das Opfer zum Täter. Holt das Opfer herunter auf das Niveau des Täters. Todesstrafe, die das ganze Volk, in dessen Namen das Urteil gefällt und vollstreckt wird, zu Mördern macht.

Die Verdrängung von Schuld und Sühne bzw. die Verlagerung auf ihre behördliche Abwicklung vergiften die Gesellschaft. Sprachloses Entsetzen und Gefühlsverhärtung, Abschottung und Verweigerung, Aggressionsstau. Opfer werden zu Tätern. Eine Spirale der Gewalt. Heimzahlen. Die Logik des Warenverkehrs aus Gabe und Gegengabe, die uns mit jedem Geschenk und Besuch unter Zugzwang setzt, verlangt die Vergeltung. Ein Verzicht darauf ist so wenig angebracht wie die Konsumverweigerung als gesellschaftsschädigend betrachtet wird. Die Bedingungen des Handelsverkehrs als Logik des Handelns begründen einen unausweichlichen Teufelskreis. Das kann nicht angehen. Das ist die Sprache und das Denken des Todes. Das Leben braucht die Befreiung der Seele. Und so hat der eine Philosoph die Vergesslichkeit als Seelenhygiene gepriesen und der andere ergänzend gefordert, zunächst zu erinnern, bevor wirkliches

¹ „Verzeihen durchbricht die Tauschwertlogik“ Philosophin Svenja Flaßpöhler über den moralischen Schuldenschnitt durch Verzeihen... Der Standard v. 19./20. Nov. 16

tiefes Vergessen möglich ist.

Ehrlich gesagt ist das Theorie, halt philosophisches Gerede. Das scheitert an meiner Befindlichkeit, das versagt angesichts der seelischen Verletzung der Betroffenen. Unsichtbare Wunden, die nicht heilen wollen wie Kratzer und Brüche. Psychotherapie als mühsame Gehhilfe über die Stolpersteine des Lebens, Rollstuhl für die Berg- und Talfahrt des Alltags. Ich brauche ein überzeugendes Wort, das mich freispricht. Ein klares Wort, das mich von der Schuld befreit. Der Schuld, die ich auf mich geladen habe, und der Schuld anderer, die auf mir lastet, deren Folgen ich zu tragen habe. Schuld, die Opfer und Täter bindet.

Der unglaubliche Ruck, der im 16. Jahrhundert mit der Wiederentdeckung des Evangeliums durch das christliche Abendland ging, ist heute unvorstellbar. Wir leben zwar in Zeiten rasanter und immer schnellerer Veränderungen, die mich ständig zwingen dazuzulernen und mich weiter zu qualifizieren. Die Wandlung meines Lebensgefühls und meiner Lebenseinstellung dagegen vollzieht sich eher unauffällig und unbewusst. Erst wenn sich Pazifisten als Kriegstreiber outen, weil es um die Menschenrechte ginge. Erst wenn die um ihre persönliche Freiheit besorgten Bürgerinnen und Bürger nach immer mehr Überwachungsstaat schreien und mehr Polizeiermächtigungen fordern und bekennende Gegner der Todesstrafe zu Wortführern der Lynchjustiz mutieren, könnte mir etwas auffallen. Aber das ist von der befreienden Erfahrung des 16. Jahrhunderts weit entfernt. Das war die Wiederentdeckung des Urvertrauens. Die Neuerfahrung des Gottvertrauens. Ohne Fremdbestimmung. Ohne Wenn und Aber. Ohne Ausrede und ohne jegliches Dreinreden.

Rechtfertigung ist in unserer Zeit zu Alibi und Ausflucht verkommen, einfache Erklärung, billige Entschuldigung. Wer sich rechtfertigen will oder muss, versucht mit allen möglichen Mitteln, am besten mit guten und teuren Anwälten, sich herauszureden. Die Rechtfertigung aus Glauben, die in der Reformation wiederentdeckt wurde, ist dagegen die Zusage Gottes, auf Vergeltung zu verzichten. Keine billige und leichtfertige

Zusage, der ich nicht trauen könnte. Sondern eine Zusage, die durch ein Opfer besiegelt wurde. Ein Versprechen von größtem Wert. Eine Versicherung, die bezahlt worden ist. Der Tauschwertlogik ist entsprochen worden, um ihren fatalen Vergeltungswahn zu durchbrechen.

Die Philosophin – persönlich angesprochen – will sich nicht festlegen. *Verzeihen ist für sie ein Weg, sogar ein unendlicher Prozess. Es müsse sich jeden Tag aufs Neue zeigen.* Durchaus mühsam. Und sie erklärt: *So wie die Liebe.* Halt unverfügbar und doch, worauf ich mich einlassen und verlassen möchte.

Der Durchbruch der Reformation, die Wiederentdeckung der Botschaft des Evangeliums. *Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und ihr geglaubt. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm* (1.Joh 4,16). Das ist mehr denn je ein positiver Lebensansatz. Gegen Panikmache und das Schüren negativer Einstellungen die Bereitschaft zum Verstehen und zur Versöhnung. *Der Tod ist der Sünde Sold, die Gabe Gottes aber ist ewiges Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.*

Amen.